

Gesellschaft um Ostern dieses Jahres eigentlich lebendig zu werden.

Wegen Kindlinger hab ich besorgt. Es geht nur alles gewaltig langsam.'

Die Hoffnungen, die hiernach im Berliner Kreise damals noch genährt wurden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Am 25. Juni 1818 gab Savigny als Direktor des Ausschusses zur Revision des Zustandes der Akademie ein Gutachten ab, in dem u. a. die Neubildung einer historischen Klasse gefordert wurde; diese würde in den *Monumenta Germaniae*, in einem Zyklus großer Vorarbeiten zur Begründung der vaterländischen Geschichte eine würdige Aufgabe finden. Ein dahingehender Vorschlag sei schon vor mehreren Jahren dem Minister übergeben worden (Berliner Plan!):

'... Da es aber an Männern zur Ausführung fehlte und da besonders bald darauf erst Niebuhr wegging, dann [K. F.] Eichhorn, auf welchen in der Ausführung ganz vorzüglich gerechnet war, so ist seitdem nichts mehr in der Sache geschehen.'¹ —

Von dieser Übersicht, die uns bis an den stillen Ausgang des so tatfreudig begonnenen Berliner Unternehmens geführt hat, lenken wir zurück und entwickeln seine Anfänge, soweit und in der Art, wie sie uns aus dem neu aufgefundenen archivalischen Material erkennbar werden.

Am 1. April 1810 hatte der Major am Kadettenkorps Heinrich von Menu (Minutoli), ein an den militärwissenschaftlichen — Berliner Militärische Gesellschaft! — und altertumskundlichen Bestrebungen der Hauptstadt lebhaft teilnehmender Offizier, einen 'Unmaßgeblichen Vorschlag zur Stiftung einer altertumsforschenden Gesellschaft' zu Papier gebracht.² Er beklagt darin, daß Berlin,

¹) Vgl. HARNACK 1, 2 S. 688. Savigny verweist auf Rühs, Wilken und besonders auf K. F. Eichhorn, die als neue Mitglieder der Akademie für die historische Klasse gewonnen werden müßten.

²) Die Archivalien, also auch die am Ende abgedruckten 4 Gutachten, entstammen dem neuerdings an das G. St. A. (Rep. 92) gelangten Nachlaß des Generalleutnant Heinrich v. Minutoli. Vgl. A. D. B. 21, 771. Seine wissenschaftliche Beschäftigung galt militärtechnischen, historischen und vor allem archäologischen Studien. Es stammt von ihm eine Beschreibung des Feldzugs der Verbündeten im Jahre 1792; auch in einem biographischen Versuch über Friedrich Wilhelm III. (mit Notizen über verschiedene Staatsmänner und Militärs) hat er sich zeitgeschichtlichen Ereignissen zugewandt. Zahlreich sind seine in Zeitungen und Zeitschriften verstreuten Aufsätze antiquarischen Inhalts.